

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 7

Artikel: Von ferne seid herzlich gegrüsset
Autor: Frosch, Reinhart / Kneubühler, Niels
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tito'n'Tell

Von den Strömen

Giorgio Girardet



Niels Kreubühler

Von ferne seid herzlich gegrüsset

Die «Antifa»-Demo des Bündnisses für ein buntes Brunnen gegen rechtsextremes 1.-August-Treiben auf der nahe gelegenen Rütliwiese wurde in Brunnen verboten und wichen darum nach Luzern aus. Das erinnert an den Menschen, der nachts unter einer Straßenlaterne seinen Schlüsselbund suchte. «Wo hast du ihn verloren?», fragte ein Passant. «Dort drüber – aber dort ist es zu dunkel zum Suchen.»

Reinhart Frosch

«Vater! Die Urschweiz! Es ist der Superlativ von Uri!» – «Nun, der Super was?»

«Haben wir in der Schule bei Frau Hablützel gelernt: hoch, Positiv, höher Komparativ, am höchsten, sehr hoch oder megaloh Superlativ.» – «Aha, verstehe, im Kroatischen gibt es das auch, wie du weißt: dobra – bolja – najbolja. Was soll das mit der Urschweiz?»

«Ganz einfach: Uri, Ursern, Urschweiz. Ist halt ein Sonderfall wie: gut, besser, am besten» – «Und was bitte ist das: Ursern?»

«Hast du das im Einbürgerungskurs nicht gelernt? Ursern ist das Hochtal, das von Uri aus durch die Schöllenenschlucht erreichbar ist. Der Mirko hat gesagt, Ursern sei so etwas wie das Amselfeld der Schweizer.» – «So etwas Dummes kann nur ein Serbe sagen!»

«Aber Vater! Mirko ist doch Schweizer wie sein Vater auch! Du wirst nie ein guter Schweizer, wenn du als Kandidat schon künftigen Landsleuten widersprichst.» – «Ui, richtig mein Sohn, klug überlegt. Unter Marschall Tito freilich? Aber sage mir, wie meint nun dieser grüne Tellensohn, habe der Komparativ von Uri etwas mit dem Amselfeld zu tun?»

«Ganz einfach: Der Grossvater vom Mirko hat den Vater vom Mirko einmal in das Amselfeld, das Kosovo, geführt. Und der Grossvater wollte, dass der Vater vom Mirko begreife, wie der Geist Grossserbiens über dem Amselfeld schwebt. Denn 1389 bei der Schlacht auf dem Amselfeld, da haben

die christlichen Serben sich gewehrt wie die Löwen, sind aber von den muslimischen Türken krass überrannt worden. Die Serben seien so das Opferlamm der europäischen Christenheit geworden, sagte der Grossvater dem Vater.» – «Halt mein Sohn: in Ursern hat es nie Kämpfe gegeben! Und alte Mythen sind Gift für den Frieden. Denke an Sarajewo 1914 und an Marschall Tito?»

«Easy, Vater, easy, aber was der Grossvater dem Vater vom Mirko zeigen wollte, ist, wie Kosovo krass zentral in Grossserbien liegt. Er führte ihn von Prizren auf der Passstrasse Richtung Kukes. Auf der Passhöhe angelangt, hat er ihm gesagt: «Mein Sohn, wenn du hier Richtung Kukes pinkelst, wird dein Urin in den Drin durch Albanien fliessen und sich in die Adria ergießen.»

Und dann stiegen sie in zwei Tageswanderungen in die Berge der Sar Planina und der Grossvater sagte auf einem Gipfel: «Pisst du hier gen Süden, wird dein Wasser in den Vardar, durch die Hauptstadt Skopje und Mazedonien fliessen und sich in die Ägäis ergießen.»

Und dann durchwanderten sie das Amselfeld und am zweiten Tag sagte ihm der Grossvater: «Hier kannst du hinschiffen, wo du willst, es geht alles in die Binacka Morava und die fliesset in die Morava, und diese unterhalb Belgrad in die grosse Blaue Donau, welche ins Schwarze Meer mündet.»

«Aha, verstehe. So rein hydrologisch ergeben sich Parallelen: Aus dem Urserental

fliessst die Reuss durch die Schöllenen in den Vierwaldstättersee zum Rütli und von dort in die Aare, die in den Rhein fliessst, der jenseits des Oberalppasses entspringt und in den Atlantik fliessst. Jenseits des Gotthards der Tessin, der sein Wasser in den Po gibt, der in der Adria mündet und westlich von der Furkapasshöhe fliessst alles Wasser in die Rhone, die bei Genf die Schweiz verlässt und durch Frankreich fliessend in den Golf von Lyon mündet.»

«Ja, und der Mirko hat eben gesagt, tiefenpsychologisch träumten die Schweizer von einer europäischen Grossschweiz. Da sie aber wegen der frauengerechten Männerhaltung nur noch im Sitzen pinkeln und wegen Bruder Klaus keine Kriege führen, machen sie bilaterale Deals.» – «Haha, ein Hirschhorn, dieser Mirko! Aber erzähl: Was für ein Deal?»

«Die Schweizer sagten den Europäern: Seht, wie unser Wasser unverpinkelt und geklärt in eure Ströme und Meere fliessst, wir aber entziehen den Finanzströmen der Welt mit einer fetten Kanalisation schmutzige Gelder und lagern sie milchweissgewaschen in den Alpen. Das tun die Schweizer nun. Wie genau sie das tun, bleibt allerdings ungeklärt und der Außenwelt verborgen: Es ist das Bankgeheimnis. Dieses Geheimnis mache die Schweizer fett und impotent, sagt Julius Bär. Es ist aber der Geist der Urschweiz, der hoch über Ursern schwebt.»